



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

„Herr, wir bitten: Komm und segne uns“!

- Sonntagsbrief für den 27. September 2020 -

Ja, Herr, ich wünsche mir, dass Du mich segnest! Ja, ich wünsche mir ein von Dir gesegnetes Leben und – ich möchte ein Segen sein für andere.

Wie oft habe ich dieses Lied von Peter Strauch schon gesungen – und immer wieder mit großer Begeisterung. Seit mittlerweile 40 Jahren. Es hat nichts von seiner mitreißenden Kraft und in seinen mutmachenden Aussagen verloren.

Der Text des Liedes folgt einem uralten göttlichen Prinzip. Schon zu Abraham sagte Gott auf der 10. Seite unserer Bibel: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“! (1. Mose 12,2) Gut, dass Peter Strauch das aufgegriffen hat. Jesus segnete gerne und wünscht sich, dass wir sein Wesen auch darin widerspiegeln. Als Jesus diese Erde verlies, war er gerade dabei, die Jünger zu segnen. Während er sie segnete, wurde er vor ihnen in den Himmel aufgehoben – er hat gewissermaßen als letzte Handlung seinen Segen zurückgelassen.

Jede der fünf Strophen beginnt mit der Bitte *„Herr, komm und segne uns; lege auf uns deinen Frieden.“* Ja, als gesegnete Menschen, die aus dem Frieden Gottes kommen, haben wir beste Voraussetzungen, für andere zum Segen zu werden.

Verstärkend heißt es dann noch in jeder Strophe: *„Segnend halte Hände über uns. Rühr uns an mit deiner Kraft.“* Menschen, die unter den aufgehobenen Segenhänden Gottes leben, haben Kraft. Es sind nicht ihre eigenen Muskeln, sondern die des Allerhöchsten – der ultimativen „Powerstation“! Sie sind handlungsfähig. Wer eine solche Kraft hat, braucht ihren Einsatz nicht zu scheuen. Gesegnete möchten weitergeben, womit sie beschenkt sind.

In den weiteren Textpassagen der Strophen werden die Zielgebiete für den gelebten Segen beschrieben – es sind die Zusammenhänge wohinein dieser Segen getragen werden möchte. Als Quelle der Hoffnung, als Quelle zum Leben:

„In die Nacht der Welt hast du uns gestellt, deine Freude auszubreiten“! Da, wo es dunkel und hoffnungslos geworden ist im Leben von Menschen, haben wir Gesegneten des Herrn ein Aufgabenfeld: Licht hineintragen, Mut machen, Freude bringen – wir bringen den, der Himmel und Erde gemacht hat und dem kein Ding unmöglich ist! (Jeremia 32,17)

„In der Traurigkeit, mitten in dem Leid, lass uns deine Boten sein“! Heute Mittag hab ich den Videobericht eines 21-jährigen afghanischen Flüchtlings gesehen, der auf der Insel Lesbos von seiner dramatischen Flucht durch den Iran und die Türkei und seinen Erfahrungen aus dem Lager Moria berichtet. Beim ersten Versuch Europa zu erreichen, ist das Boot gesunken. Beim zweiten Versuch hat die griechische Küstenwache kurz vor Lesbos den Motor ihres Bootes zerstört und sie wieder in türkisches Gewässer geschleppt. 40 Menschen, viele Frauen und Kinder wollten gerade aufatmen, weil sie dachten ihnen würde nun endlich geholfen, mussten erleben, wie ihnen buchstäblich alles zerschlagen wurde und sie manövrierunfähig auf offener See zurückgelassen wurden. Als der 3. Versuch den jungen Afghanen dann doch nach Lesbos führte, wurden seine Hoffnungen bitter enttäuscht. Ist das wirklich Europa? Katastrophale hygienische Zustände, überforderte Behörden und etwa 18.000 verzweifelte Menschen erwarteten ihn im griechischen Lager Moria, das für 3.500 Menschen ausgelegt war. 9 zermürbende Monate vergingen, es wurde schlimmer statt besser. Dann kam auch noch Corona und dann das Feuer. Wieder müssen die vielen, vielen Menschen flüchten. Das bisschen, was sie noch haben, müssen sie im Feuer zurücklassen. Doch damit immer noch nicht genug – die Armee blockiert die Fluchtwege. Die Polizei schießt mit Tränengas – sogar auf Kinder... furchtbare Bilder...

„In der Traurigkeit, mitten in dem Leid, lass uns deine Boten sein“!

Wie? – Da fällt uns doch als Christen bestimmt einiges ein...

Wir dürfen nicht sprachlos werden. Wir können als Beschenkte kraftvoll handeln!

Herzlich grüßt Euch

Detlef Lieberth